

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
17 (1891)**

16.4.1891 (No. 88)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1084572](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1084572)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Befellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Kellern 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

N^o 88.

Donnerstag, den 16. April 1891.

17. Jahrgang.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. April. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Der Kaiser begab sich heute nach dem Militärbahnhof bei Schöneberg und demnächst von dort mittelst Extrazuges zum Artillerie-Schießplatz bei Kummerdors, um daselbst einer größeren Schießübung beizuwohnen. Nach dem Schluß der Übungen beabsichtigte der Kaiser noch einer Einladung des Offizierkorps zur Frühstückstafel zu entsprechen. — Der Kaiser ließ sich heute nach seiner Rückkehr vom Kummerdorscher Schießplatz einen Zug des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments im Schloßhofe vorstellen, um die theilweise neue Ausrüstung der Mannschaften zu besichtigen. Am 15. April gedenkt der Kaiser den neuen sächsischen Kriegsminister, General-Lieutenant Adler v. d. Planitz, in Audienz zu empfangen. Der Großherzog von Oldenburg wird am 18. d. Mts. zum Besuch am hiesigen Hofe eintreffen.

— Wie aus Kiel gemeldet wird, reist Prinz Heinrich morgen früh zur Auerhahnjagd nach Hesse und wird auch an der Jagd beim Grafen Görz in Schütz theilnehmen.

— Zu Ehren des General-Feldmarschalls Grafen v. Moltke fand vorgestern bei dem schwedisch-norwegischen Gesandten v. Lagerheim ein großes Diner statt.

— Wie die „Vörsenztg.“ wissen will, werden die großen Personalveränderungen in der Armee, die sonst erst im Mai stattfinden, ausnahmsweise schon in diesem Monat eintreten.

— Der „Reichsanzeiger“ publiziert die Ernennung des bisherigen Gesandten in München, Grafen v. Ranzau, zum Gesandten am niederländischen Hofe.

— Der bisherige chinesische Gesandte am hiesigen Hofe Hung, hat den Rothen Adlerorden erster Klasse erhalten.

— Mit der Ernennung der drei Commissare für Deutsch-Ostafrika wird voraussichtlich auch die von Dr. Emin vorgeschlagene Dreitheilung des inneren Gebiets erfolgen. Wie nach der „Kreuzztg.“ bestimmt verlautet, wird Dr. Peters sich nach dem Klimabandhaken hinwenden, also den nördlichen Weg nach der Ostseite des Viktoriasees als Arbeitsfeld erhalten; dem Major von Wissmann wird vermuthlich der Viktoriassee mit den südlich und westlich anstößenden Gebieten überwiesen werden, und Dr. Emin scheint das Land westlich und südlich von Tabora erhalten zu sollen, er würde also in seinem Bereiche die Seen Tanganika und Nyassa haben.

— Unser Kaiser gedenkt, wie dieser Tage in der Versammlung des Marineausstellungsaususses in London mitgetheilt wurde, fünf werthvolle Seegemälde auf die betreffende Ausstellung zu senden, für welche die Majestät lebhaftes Interesse bekundet.

— Der Kaiser hat die berühmte englische Stahlyacht „Thistle“ ankaufen lassen. Der Preis betrug 5500 Pfd Sterl. Die 3. J. für eine Gesellschaft von Seglern gebaute Yacht, welche noch im letzten Jahre Preise im Gesamtwerthe von 20 000 M. errang, soll in „Meteor“ umgetauft werden und im Sommer an den Wettfahrten in Engl. theilnehmen. Die neue kaiserliche Lustyacht hat nach den Angaben des Wasserports eine Gesamtlänge von 29,87 Meter, eine größte Breite von 6,17 Meter und einen Tiefgang von 1,29 Meter.

— Die Nationalzeitung erklärt die Behauptung, Boguslawski's Schrift über die Nothwendigkeit der zweijährigen Dienstzeit sei als ein Veruchsballon von maßgebender Seite anzusehen, für unwichtig.

— Die englischen Postbehörden sind mit der Telephonverbindung zwischen London und Paris zufrieden. Die Zahl der Telephondepeschen ist freilich bis jetzt nicht bedeutend, etwa 50 den Tag, meist kommerziellen Inhalts. Aller Wahrscheinlichkeit

nach dürfte sich aber der Depeschenverkehr, sobald die neue Einrichtung sich eingebürgert hat, bedeutend steigern.

Berlin, 14. April. Der „Reichs- und Staatsanzeiger“ meldet: Nach telegraphischer Meldung aus Zoulque ist das deutsche Kohlen Schiff „Najah“, nachdem es von dem Geschwader der chilenischen Kongreßpartei freigegeben war, am 11. d. M. in Zoulque eingetroffen.

Hamburg, 13. April. Der Dampfer „Hermann v. Wissmann“, der bekanntlich für Major v. Wissmann erbaut wurde, ist heute Mittag fertiggestellt und von der Kommission abgenommen worden. Die Taufe des Dampfers findet erst auf dem Victoria Nyanza statt.

Kiel, 14. April. Der Kronprinz von Schweden ist heute früh mit dem Dampfer „Skner“ hier eingetroffen und hat alsbald die Reise nach dem Süden fortgesetzt.

Eisenach, 13. April. Der Besuch des Kaisers ist jetzt offiziell auf den 23. April festgesetzt; die Kaiserin wird am 26. April hier eintreffen.

Homburg, 14. April. Die Kaiserin Friedrich und die Prinzessin Margarethe sind heute Abend 6 Uhr hier eingetroffen. Die Stadt ist festlich geschmückt.

Karlsruhe, 14. April. In der Hauskapelle der Prinzessin Wilhelm fand heute ein Trauergottesdienst statt, woran der Großherzog, die Großherzogin und die hier anwesenden Mitglieder der großherzoglichen Familie theilnahmen. Die Beisetzung der Großfürstin Olga Feodorowna erfolgt am Freitag in der kaiserlichen Gruft der Petersburger Festungskirche.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. April. Auf der Tagesordnung steht die Verhandlung über die Interpellation der ostpreussischen Abg. Hade und van Hüft, die wie folgt lautet: Sind dem Herrn Reichskanzler Thatsachen bekannt, welche geeignet erscheinen, das vom Herrn Kriegsminister in der Sitzung vom 13. März über den Bildungsstand der ostpreussischen Rekruten geäußerte abfällige Urtheil zu rechtfertigen? — Reichskanzler v. Caprivi erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten. — Abg. Hade führt aus: In der Sitzung vom 13. v. M. wurden Beschwerten über Soldatenmishandlungen zur Sprache gebracht, die in Aurich stattgefunden haben sollen. Im Januar waren Landwehrmänner, darunter eine Anzahl Volksschullehrer, in Aurich eingezogen worden. Kurz vor deren Entlassung hat sich ein Hauptmann und ein Reserve-Offizier beleidigend geäußert gegen dieselben schuldig gemacht. Zur Entschuldigung der Offiziere hat der Kriegsminister geäußert, daß 50 Prozent der Soldaten den Namen des Königs nicht gewußt haben, und hat daraus den Volksschullehrern einen Vorwurf gemacht. Ich war in der Sitzung nicht zugegen, sondern in Leipzig dienstlich zurückgehalten, sonst würde ich sofort gegen diese Aeußerungen Protest eingelegt haben, und Herr van Hüft hat erst aus dem stenographischen Bericht die Aeußerung erfahren. Den betreffenden Volksschullehrern konnte schon deshalb kein Vorwurf gemacht werden, weil sie nur wenige Jahre älter als die neu eingestellten Soldaten selbst waren. Infolge der Erklärung des Kriegsministers hat sich eine Aufregung und Verstimmung hohen Grades der Offiziere bemächtigt. Die Aufregung hat zu verschiedenen Protestversammlungen Anlaß gegeben und schließlich eine Adresse an den Kaiser hervorgerufen. Man ist darüber vereinigt, daß der Minister die ihm berichteten Thatsachen als Faktum vorbrachte, und zweitens, daß solche Berichte dem Kriegsminister aus Aurich vom Regiment zugegangen sind. Die Aeußerung enthält den Vorwurf der mangelnden Intelligenz und des mangelnden Patriotismus. Die Beleidigung des Hauptmanns war auch

gegen die Offiziere überhaupt gerichtet. Die Thatsache ist eine so ungeheuerliche, daß man sich wundern würde, wenn sie von einem russischen Regiment kolportiert worden wäre. Mein kleines Ländchen befindet sich mindestens auf der Mitte des Kulturzustandes Deutschlands. Der Vorwurf des mangelnden Patriotismus muß notwendig verlesen, auch wenn er begründet wäre. Ich verweise aber auf folgende Thatsachen: Ostpreußen ist unter der ruhmreichen Regierung des Großen Kurfürsten an Preußen gekommen, ging 1815 an Hannover über und wurde 1866 wieder zur Freude der ganzen Bevölkerung preussisch. An den Vorberückungen der siegreichen Armee des letzten Krieges hat auch Ostpreußen seinen Antheil, die Ostpreußen kämpften mit Ruhm bei Mars la Tour, bei Beaune la Rolande und Le Mans. In allen Bauernhäusern hängt das Bild des Sohnes in des Königs Rock, umrahmt von den Bildern der drei Kaiser. Wie die Antwort des Reichskanzlers auch ausfallen mag, die Interpellanten und ihre Landsleute hoffen, daß, um in Zukunft solche unliebsamen Erörterungen zu vermeiden, nur solche Offiziere zu dem Regiment berufen werden, welche den Kulturstand Ostpreußens zu würdigen geeignet sind. (Beifall links.) — Reichskanzler v. Caprivi: Grund zu der Interpellation hat nur ein einziger Vorfall geboten, den der Kriegsminister erwähnt hat. Mir ist nichts bekannt, was die Aeußerungen des Kriegsministers gerechtfertigt hätte, sobald diese Aeußerungen auf den einen Fall bezogen werden, den der Kriegsminister im Auge hatte. Bei einer Uebung in Aurich wurden Mannschaften des Beurlaubtenstandes eingezogen. Siebzehn dieser Leute waren in einem Zustande eingetroffen, der auf den Genuß stark alkoholischer Getränke einen sicheren Rückschluß gestattet. Die Folge waren disziplinäre Maßregeln gegen die 17 Mann; der Hauptmann war mit dem Ergebnis nicht zufrieden. Bei derselben Uebung waren auch zwei Volksschullehrer, welche durch lästige Haltung, Mangel an Interesse und wenig befriedigende Leistungen ungünstig abschloßen. Ich finde das sehr natürlich, weil die Herren eine so kurze Dienstzeit haben. Bei Entlassung der Kompagnie hat der Kompagnieführer an die Mannschaften einige ermahnende Worte gerichtet und den Lehrern Vorhaltungen gemacht, deren Schluß ungefähr lautete: Und nun gehen Sie nach Hause und bringen Sie den Jungens Gottesfurcht, Königstreue und Liebe zum Vaterlande bei, lehren Sie die guten alten Kirchenlieder, lehren Sie Schreiben, Rechnen und vaterländische Geschichte. Damit haben wir unsere Erfolge von 1866 und 1870 erreicht. Wie steht es aber heute aus. Von 50 Mann in diesem Jahre wußten 23 den Namen Sr. Majestät des Königs nicht. Wenn der Interpellant glaubt konstatieren zu können, daß deswegen in seinem Heimatlande eine starke Aufregung und Verstimmung herrscht, so weiß ich in der That nicht, wie der Vorfall und die Aeußerungen des Kriegsministers zu einer solchen hochgradigen Aufregung Anlaß geben konnten, wenn nicht eine solche Aufregung und Verstimmung in jenem Bezirk epidemisch sein sollte. Ist das eine so ungeheuerliche Thatsache, wie der Interpellant meint? Dergleichen kommt oft genug vor, und wenn der Kompagnieführer in einer Aufregung, in welche auch ein gewöhnlicher Mensch mit der Zeit durch schweres Material veretzt werden kann, auch zu weit gegangen sein mag, so mag das beklagenswerth sein, aber eine „ungeheuerliche“ Thatsache vermag ich darin nicht zu finden. Wenn der Interpellant weiter glaubt, daß seinem Heimatlande der Vorwurf mangelnden Bildungsgrades und mangelnden Patriotismus gemacht sei, so befinde ich mich in beiden Beziehungen in vollständiger Uebereinstimmung mit den Interpellanten. Die Angabe, die er über den Bildungsstand der Ostpreussischen Rekruten im Ganzen

Und vergieb uns unsere Schuld!

Roman von Georg Höder.

(Fortsetzung.)

Wie ihr letzter, verlorner Blick nach wie vor in seiner Seele brannte, wie er ihn zermarterte mit Höllengluth. — Das waren die Gedanken, unter deren Wucht Wolf von Wolfenstein seinen Einzug hielt in der hochgethürmt geschmückten Burg von Almenrode.

Nachdem er vom Rappen gesprungen und dienstbeflissen herbeigeeilte Diener das dampfende Thier in den Stall geführt hatten, befand er sich inmitten einer glänzenden, prunkvollen Gesellschaft, deren plötzlicher Mittelpunkt er war. Von allen Seiten streckte man ihm die Hand entgegen, muntere Scherzworte wurden da und dort laut, für die er ein gezwungenes, mechanisches Lächeln hatte.

Dann stand er dem jungen Mädchen gegenüber, das durch seine Schuld so tief unglücklich werden sollte. Schuldbehaftet schlug Wolf vor dem Bild Angelikas die Augen zu Boden nieder. Dann ergriß er, wie die Sitte es ihm gebot, und im Bewußtsein, daß hundert neugierige Blicke jede seiner Bewegungen verfolgten, die Hand seiner Verlobten und zog sie zum ritterlichen Kuß an seine Lippen. Er fühlte es wohl, welch eiserne Kälte diese kleine schön geformte Hand durchzitterte, wie sie zurückbebt bei seiner Berührung, als ob sie sich fürchtete vor ihm. Er ahnte all' den Abscheu, der in diesem Augenblicke die Seele des jungen Mädchens wider ihn erfüllte, aber trotzdem zwang er sich dazu, ihre Hand zu küssen.

Die Würfel waren gefallen, er konnte nicht mehr zurück. Hinter ihm gähnte eine unüberbrückbare Kluft, vor ihm lag das Verhängniß. Nun galt es, die letzte Mine springen zu lassen,

vielleicht, daß es ihm gelang, sich hinüber zu retten zu einem wenigstens äußerlich ehrenvollen und glänzenden Leben. Er konnte es freilich nicht verhindern, daß sein eigenes besseres Selbst sich gegen diese Selbsttäuschung auflehnte, daß eine Stimme in seinem eigenen Innern ihn zu verachten schien, wegen der trügerischen Hoffnungen, denen er sich noch immer hingab.

„Verdammte! — Verloren!“ gellte es mit machtvoller Bedrängniß in seinen Ohren.

Es waren freilich nur die Stimmen der Kirchenglocken, die zu ihm aus weiter Ferne abgedämpft herüberdrangen und die verkündeten, daß es bald Zeit war, sich im festlichen Zuge nach dem Gotteshaus zu begeben. Alle anderen Menschen nahmen sie auch für feierliche, friedliche Klänge, aber ihm schienen es die Töne der Posaunen des Weltgerichts zu sein. Er mußte alle Kräfte, die ihm noch innewohnten, aufbieten, um seinen Gesichtsausdruck zu beherrschen und statt des Grauens, das sein Herz erfüllte, ein gezwungenes, sorgloses Lächeln schauen zu lassen.

Wieder und immer wieder streifte sein Blick mit fast scheuem Ausdruck das Angeicht Angelikas. Wie gerührt doch ihre Augenlider waren. Wie gar viel Thränen mußte die Aermste vergossen haben um ihr verlorenes Glück, aber dieser Anblick gab Wolf von Wolfenstein ein gutes Theil der ihm verbleibenden Herzenshärte zurück. War er nicht auch unglücklich? War er nicht auch ein bejammernswürdiger Mensch? Was galt ihm das Herzenselend anderer, wenn er selbst mit sich so ungeheuer zerfallen war.

Gleich darauf setzte sich der Hochzeitszug in Bewegung. Unten im geräumigen Burghofe standen eine Anzahl von Schlitten, deren man sich bedienen wollte, um in die Kirche nach Dorf Wolfenstein, wo die Trauung vollzogen werden sollte, zu fahren. Vor ihnen gingen in zwanglosem Durcheinander die vielen geladenen Gäste paarweise die breiten, teppichbelegten und blumenbestreuten Treppen hinunter, dann folgte der von der unerbt-

lichen Schwere des Augenblicks erschüttert niedergedrückte Baron von Almenrode, der Gräfin Clotilde von Wolfenstein am Arme führte und schließlich das Brautpaar.

Gleich einer heimlich dahinkriechenden Schlange hielt sich der Kammerdiener Franz dicht hinter dem Brautpaar, ohne einen Augenblick Wolf aus den Augen zu lassen. Vorhin, als der letztere an ihm vorübergeschritten war, hatte Franz ihm einen solch bedeutungsvollen, vielsagenden Blick zugeworfen, daß Wolf unwillkürlich zusammengezuckt war.

Instinktiv wußte er, daß gleich dem Verhängniß der Schritt des hinterlistigen Dieners sich an seine Fersen heften würde. Als das Brautpaar unten das Vestibül erreichte, nahm es auf den ersten Blick wahr, daß eine lebhaft Erregung unter den Gästen herrschte.

„Man muß mich zu ihm lassen, die Aermste verlangt ihn zu sprechen, ihn zu sehen“, gellte eben mit letzter Kraftanstrengung eine tiefe männliche Stimme, welche der unwillkürlich zurückbelebende Wolf sofort erkannte. Kein anderer als Martin, der junge Waldhofbauer, der sich durch die eine Kette bildende und ihn abwehren wollende Dienerschaft zu zwingen wußte. Im nächsten Augenblicke schon stand er vor dem heftig zurückstrebenden Wolf, der unwillkürlich den Arm seiner Braut losgelassen hatte und nun, beklommen aufathmend, sich Auge in Auge seinem Todfeinde gegenüber befand. Instinktiv durchzuckte ihn die Eingebung, daß er sich eines Angriffs, den Martin jedenfalls auf ihn geplant hatte, würde zu erwehren haben. Aber wie sehr erschrak er, als er die sonst mit solch' dräuendem Ausdruck auf ihn gerichteten Augen des Unversöhnlichen mit hellen glitzernden Thränen erfüllte sah.

„Herr“, stammelte der junge Waldhofbauer, nachdem ein Moment wortlosen Schweigens verstrichen und alle Anwesenden voll athemloser Spannung auf ihn und den ihm gegenüberstehen-

sch über dem Niveau derjenigen der preussischen Rekruten befindet. Was dann weiter den Patriotismus betrifft, so bin ich ganz mit dem Vorebner einverstanden und würde noch einverstanden gewesen sein, wenn er in seinem patriotischen Eifer noch weiter zurückgegangen wäre, denn die Leistungen der Offiziere für Brandenburg und Preußen haben angefangen mit dem großen Kurfürsten, der in der alten Stadt Emden seine Neuguinea-Kompagnie gründete und aus den Offizieren eine ostindische Kompagnie für den Handel nach Indien und Bengalen bildete. Als nach der Schlacht bei Leipzig 1813 sich auch im Westen Deutschlands eine Bewegung kundgab, die schon vor der Schlacht von Leipzig angefangen hatte, sind die Offiziere, obwohl sie unter König Friedrich von der Kautionspflicht befreit waren, mit einem Eifer zu den Fahnen geeilt, der nicht überall in Deutschland kundgegeben wurde. 1814 haben ostpreussische Truppen unter preussischen Feldzeichen bei Pagny und Belle-Alliance gekämpft. Ich kann auch nur bestätigend und bin Augenzeuge gewesen, daß das ostpreussische Regiment in den schweren Kämpfen des letzten Krieges seine Schuldigkeit durchaus und in ruhmvollster Weise gethan hat. (Beifall.) Ich weiß mich in diesen Ausführungen mit dem Kriegsminister vollkommen ein, und ich kann konstatieren, daß weder er noch sonst, soweit ich zurückdenken kann, ein preussischer Offizier die militärische Leistungsfähigkeit der Offiziere zu verringern jemals geneigt gewesen wären. Ich halte mich zu diesem Ausdruck um so mehr für berechtigt, als ich in Krieg und Frieden mit dem ostpreussischen Regiment in Beziehung gestanden habe und es mir noch heute zur hohen Ehre schätze, Chef dieses Regiments zu sein. In dieser meiner Eigenschaft würde ich auch so es für meine Pflicht gehalten haben, für den Ersatzbezirk dieses Regiments einzutreten. Abg. von Hüft erklärt im Namen der Interpellanten, daß sie keine Veranlassung haben, in eine Diskussion über die Antwort des Reichskanzlers einzutreten, da die Erklärung desselben für sie befriedigend war. (Beifall.) Damit ist die Interpellation erledigt.

Ausland.

Aus Pest, 13. April, wird dem „D. B. H.“ gemeldet: „Die Ergebnisse des Jönertarifs auf den ungarischen Staatsbahnen stellen sich im 1. Quartal 1891 wie folgt: 3 673 255 Reisende wurden befördert, 23 Proc. mehr als im Vorjahre. Die Einnahmen wuchsen um 174 602 Gulden.“

Brüssel, 14. April. In der Ortschaft Vignee fand eine Dynamitexplosion statt, bei welcher drei Personen getötet wurden. Man glaubt, daß ein anarchistischer Attentat zu Grunde liegt.

Paris, 11. April. Ein unterm 10. d. M. aus Saint Louis (Senegal) datirtes Telegramm meldet die Ermordung zweier französischer Kaufleute, der Herren Adolphe Voituret und Edouard Papillon, welche am 10. Februar d. J. mit einem dritten Reisegefährten, Herrn Emile Palazot, auf dem Dampfer „Stamboul“ Marseille verließen.

Paris 14. April. Nach aus Buenos Ayres hier eingelangten Meldungen hätte der Minister des Innern seine Demission gegeben.

Bern, 13. April. Dem Lieutenant Livraghi, dessen Auslieferung Italien von der Schweiz verlangt, werden acht Morde, Erpressung, Unterschlagung und Verleumdung zur Last gelegt.

Rom, 13. April. Die „Tribuna“ veröffentlicht einen neuen Bericht ihres Correspondenten in Massauah, welcher ein jammervolles Bild von dem Elende der aus Massauah zu Hunderten ausgewiesenen und dem Hungertode preisgegebenen besitzlosen Abessinier entwirft.

Rom, 14. April. In der Kammer legt Rudini das Grundsatzbuch über die afrikanischen Angelegenheiten vor.

London, 13. April. Wie aus Newyork gemeldet wird, dauert die Influenza fort und fordert täglich mehr Opfer. Gestern fanden 200 Begräbnisse statt. In Brooklyn allein starben in der letzten Woche 630 Personen, die höchste Zahl von Sterbefällen, die bis jetzt dort vorgekommen ist. In Newyork beginnt der Mangel an Leichenwagen fühlbar zu werden.

London, 13. April. Die „Times“ meldet aus Nangun, daß als Quinton ermordet worden war, ihm der Kopf abgeschlagen und sein Leichnam in Stücke gehauen wurde. Die einzelnen Glieder seien über die Mauer der Hundställe der Paries vorgeworfen worden; dies sei vor den Augen des Regenten geschehen, welcher befahl, die Leichen der anderen Offiziere ebenso zu behandeln, was auch geschah. Der politische Agent Grimwood und zwei andere Offiziere hatten daselbe Loos.

London, 13. April. Nach einer amtlichen Depesche des Vizekönigs von Indien stellt ein bei dem Blutbad von Manipur mit dem Leben davon gekommener englischer Offizier die Behauptung des Injurantenführers entschieden in Abrede, daß die Engländer die Manipuris mißhandelt hätten, und erklärt, letztere hätten zuerst geschossen.

Bradford, 14. April. Bei einem gestern Abend abgehaltenen Meeting streikender Seidenweber mußte die Polizei, nachdem dieselbe mit Steinen beworfen war, eingreifen. Nachdem die Aufriührer zurückgetrieben und mehrere verletzt wurden, wurden die Aufriührer verlesen, worauf die Insanterie mit aufgestecktem Bajonett die Menge zerstreute; mehrere Personen wurden leicht verletzt.

Belgrad, 14. April. Exkönig Milan verläßt am Freitag Serbien. Derselbe behob heute die von der Skupschtina bewilligte eine Million Francs in Tresorbons, auf ein Berliner Bankinstitut

lautend. Dagegen erklärte die Königin Natalie, sie betrachte die Beschlüsse der Skupschtina als eine Verletzung der Verfassung und werde sich nur auf gewaltsame Weise aus Serbien entfernen lassen.

Petersburg, 14. April. Die Nachricht des „Daily Telegraph“ über ein neuerdings stattgefundenes Attentat auf den Zaren kann als vollständig erfunden bezeichnet werden.

Bukarest, 14. April. Anlässlich des 25. Jahrestages ihrer Gründung hielt die rumänische Akademie der Wissenschaft gestern eine feierliche Sitzung unter dem Präsidium des Königs und in Gegenwart der Königin und des Thronfolgers ab. Der König hielt eine Ansprache, welche lebhaften Beifall hervorrief; die Königin (Carmen Sylva) verlas ein selbstverfasstes, noch nicht veröffentlichtes Gedicht; es wurde eine Medaille vertheilt. Abends fand ein Galadiner mit 70 Gedecken zu Ehren der Akademiker statt, an welchem die Ehrenmitglieder und Korrespondenten theilnahmen.

Sofia, 13. April. Infolge der Meldung von bulgarischen Rüstungen an der serbischen Grenze hat das serbische Cabinet seinen hiesigen Vertreter beauftragt, von dem bulgarischen Minister des Auswärtigen Aufklärung zu verlangen. Die serbischen Grenzbehörden bestätigen die Richtigkeit der Rüstungsnachrichten.

Sofia, 14. April. Ein Belgrader Korrespondent der „Köln. Ztg.“ bekämpft, daß infolge der angeblichen Vordringlichkeit der serbischen Regierung bei der Flucht der Mörder Beltschewski, die ohnehin herrschende Spannung zwischen Serbien und Bulgarien bedeutend verschärft sei. Stambulow behauptet, Banderow habe mehrere Tage vor der Ermordung Beltschewski sich in Belgrad aufgehalten und kurz vor dem Morde mit dem Emigranten Rysow eine längere Unterredung gehabt; darauf habe sich Rysow nach der bulgarischen Grenze begeben, woselbst er bis zum Tage des Attentats verblieb.

Sofia, 14. April. Stambulow erklärte dem hiesigen Vertreter Serbiens, daß die Truppenverstärkungen an der Grenze, die übrigens in der gemeldeten Höhe nicht vorgenommen worden seien, lediglich eine Verdrängung der Grenzfordernis zur besseren Bewachung und Inschachhaltung der Emigranten bezweckten.

Newyork, 14. April. Der Senat von Minnesota hat mit 37 gegen 12 Stimmen eine Bill paßirt, welche das Tragen von Tricots verbietet. Die hierüber entrüsteten Theaterdirektoren beantragten, während die Bill noch berathen wurde, ein Amendement zu derselben, welches das Tragen tief ausgehobener Kleider mit einer Geldstrafe von 500 Dollars bestrafen sollte. — Nach Meldungen aus Zaguira vom 8. d. Mts. haben die Insurgenten Arica und Tacua genommen und haben somit jetzt den Norden von Chili bis nach Copiapo inne. Die Besetzung der Städte erfolgte ohne Widerstand, die Regierungstruppen flüchteten nach der Grenze von Bolivien.

Newyork, 14. April. Die brasilianische Regierung hat nach Mittheilungen des russischen „Wl. Westnik“ vor drei Wochen in der Nähe von Rio de Janeiro 50 ausgehungerte und unbewaffnete polnische Einwanderer, die Beschäftigung und Unterhalt verlangten, als „Aufriührer“ niederschließen lassen und seitdem beschlossenen, Einwanderer: slavischer Rasse den Eintritt in Brasilien zu verwehren.

Marine.

§ Wilhelmshaven, 15. April. Die Poststation für S. M. Kadettenschulschiff „Stoß“ ist bis auf Weiteres Kiel. — Die Schuttorpedoboot „S 22“ und „S 6“, sowie das Torpedoboot „S 23“ sind nach Verblingung ihrer Uebungsfahrt gestern Vorm. von See zurückgekehrt und in hies. neuen Hafen eingelaufen. — Der von der Marinebehörden der Nordseeformation zu stellende Besatzungsstiel für S. M. Panzerfahrzeug „Siegfried“ ist heute Morgen nach Kiel in Marsch gesetzt worden. — S. M. Aviso „Grille“ ist gestern in Hamburg eingetroffen und wird morgen wieder in See gehen. — S. M. Segelfahrzeug „Wille“ ist heute Vormittag seitens der hiesigen Kaiserlichen West dem Galenskapitän überwiejen worden. — Der Transportdampfer „Eider“ ist heute Vormittag nach Geestemünde und Curhaven gekampt und wird nach dem Entschließen die Ladung wieder nach hier retournieren.

§ Kiel, 14. April. Das Vermessungsfahrzeug „Nautilus“ hat heute die Reise nach Lüttenberg auf Nügen angetreten, um hier mit den Vermessungsarbeiten zu beginnen. Die Briefsendungen für dieses Schiff sind bis auf Weiteres nach Stralsund zu dirigieren. — Der bisher zu Uebungszwecken im Dienst gewesene Av. „Grel“ wird für die nächste Zeit zur Ausbildung von Maschinen- und Heizerpersonal Verwendung finden und hat für diesen Zweck auch eine Auswechslung des Schiffspatrols stattgefunden. An Stelle des bisherigen Kommandanten Kapit.-Lieut. Hollmann ist der Korv.-Kapit. Fischer als Kommandant des Avisos kommandirt worden.

Berlin, 14. April. Eine nicht recht verständliche Mittheilung enthalten die Morgenblätter aus Rom. Dieselbe lautet: „Rom, 14. April. Kaiser Wilhelm telegraphirte an den König, daß das neugebaute deutsche Kriegsschiff „Umberto I.“ getauft werden solle.“ — In dieser Form ist die Meldung jedenfalls nicht ganz vollständig und gebricht der erforderlichen Klarheit. Welches neugebaute deutsche Kriegsschiff soll gemeint sein? Es liegen z. B. außer den 4 großen Panzern, mehrere Panzerfahrzeuge, gepanzerte Korvetten, Kreuzer u. s. w. auf Stapel. Daß der neue Kaiser-Aviso den Namen „Umberto“ erhalten solle, will uns nicht recht einleuchten, ebenso wenig können wir nach den bisherigen Gepflogenheiten in unserer Marine annehmen, daß einer der 4 großen Panzer den Namen eines fremden Monarchen erhalten wird. Unmöglich wäre dies jedoch keineswegs, es müßten dann wohl alle 4 Panzer auf den Namen eines befreundeter Monarchen getauft werden. Mögliche wäre es auch wohl, daß eines der neuen Panzerfahrzeuge der Siegfriedklasse mit der obigen Meldung gemeint sein könnte.

den jungen Grafen blühten. „Herr, begeh das Letzte, das Schrecklichste nicht.“

„Ich glaube — der Mensch ist von Sinnen“, brachte Wolf mit halb erstirter Stimme hervor, während er es vergeblich verjuchte, den Blick von dem verfürten Angesichte Martin's abzuwenden. „Was soll diese Belästigung — in einem solchen Augenblicke?“

„Herr, laßt mich erst zu Ende reden — und dann sagt selbst, ob's nicht der Herrgott ist, der mich zu Euch hierher geschickt hat. . . . Euer Weib liegt auf den Tod in meinem Haus darnieder. . . . heute Nacht hab' ich sie aufgefunden aus dem Schnee.“

Er achtete nicht darauf, daß seine Worte eine ungeheure Sensation bei den Anwesenden hervorbrachten, sondern starrte in das todtenbleiche Angesicht Wolf's hinein, auf den die einfachen Worte des schlichten Mannes gleich Keulenschläge eingebracht waren.

„Mein Weib! — Großer Gott! — Aennchen?“ brachte er mit verstörter Miene hervor.

„Ja, Aennchen, die Unglückselige ist es!“ rief Martin in athemloser Hast, „die liegt im wirren Fieber dakeim in meinem Bett. Bewußtlos stammelt sie vor sich hin und alles was sie reden kann in ihrem Hirnsieber, das ist Euer Name, Herr — an Euch nur denkt sie, die Unglückselige.“

Ein immer heftiger werdendes Murren erhob sich im Kreise der Anwesenden. Entsetzt und betroffen staute man sich von allen Seiten dicht um die beiden Männer. Wolf stand mit tief auf die Brust gesenktem Haupte da, während seine Augen mit verglastem Ausdruck unruhig auf dem Boden hin- und herblickten.

„Um Gottes willen, Mensch, so rede doch!“ stammelte er jetzt, alles rings um sich vergessend. „Du hast sie gefunden im

Walde — erstarrt, ohne Bewußtsein, mit ihrem Kinde? . . . Aennchen . . .“

Da kam von neuem Leben in die schwergebrochene Gestalt Martin's.

„Ja“, jagte er, mit vor innerlichem Weinen zitternder Stimme, „der Arzt, den ich bereits geholt hab, sagt — es geht zu End' mit ihr, Herr — sie hat vielleicht nur noch wenige Stunden zu leben und sie ruft nach Euch, sie kann nicht sterben, bis sie Euch gesehen hat — Gottes Fluch auf Euch, Herr“, fuhr Martin nach kurzem Stillschweigen fort, „wenn Ihr hart bleibt in einem solchen Augenblicke, wenn Ihr das Weib, das Ihr zertreten habt durch Eure Schuld, noch nicht einmal ruhig sterben laßt.“

„Aennchen — mein Weib!“ stammelte Wolf noch immer unbewußt, daß alle die Anwesenden ringsum gierig jedes seiner Worte aufnahmen. Er hielt die Hände über der Brust gefaltet und konnte es nicht hindern, daß seine nächtigen Augen sich mit Thränen füllten und diese über die Wangen herab rieselten. O, diese Wohlthat, daß er weinen konnte. „Aennchen — Aennchen!“ schrie er wieder auf und mit wirrer Geberde im Kreise herumstehend, setzte er hinzu: „Ja denn, so soll's heraus sein, Licht soll es werden nach langer Nacht, hört es alle, die Ihr ringsum steht und mich anstarrt, als ob ich von Sinnen sei! Ja, sie ist mein Weib, mein holdes, angebetetes Weib, führt mich zu ihr — zu ihr!“ wendete er sich mit wilder Erregung an den wortlos daneben stehenden Martin. Eine beispiellose Aufregung bemächtigte sich der Gesellschaft. Mit einem lauten Aufschrei des Entsetzens und dabei doch auch des Entzückens, war die bis dahin kaum ihrer Sinne mächtige Angelika ihrem Vater ohnmächtig in die Arme gefallen. „Sein Weib!“ flüsterte es in den Reihen der Gesellschaft, während man, unwillkürlich von plötzlichem Abscheu erfaßt, von Wolf immer weiter zurück wich.

Berlin, 14. April. Das Kanonenboot „Hyäne“, Kommando Kapitän-Lieutenant Plachte, ist heute von Sierra-Leone nach Bissau in See gegangen.

Rom, 14. April. Das amtliche Blatt veröffentlicht die Verleihung des Großkreuzes des „Ausgezeichneten Ordens vom heil. Michael und heil. Georg“ an den Viceadmiral v. d. Goltz.

Neapel, 14. April. Die Kaiserin von Oesterreich ist auf ihrer Nacht in Castellamare angekommen.

Colles.

* Wilhelmshaven, 15. April. Der Kgl. Kammerherr Graf von Wittichau hat sich mit dreitägigem Urlaub nach Berlin begeben.

Wilhelmshaven, 15. April. Die „Berl. Post. Nachr.“ bekräftigt, daß die Staatsregierung beschloffen habe, das Volksschulgesetz endgültig abzusehen und unter der Benützung der Ergebnisse der kommissarischen Berathung die Berathung desselben in der nächsten Sitzung wieder aufzunehmen. Der Kultusminister werde bei der Berathung des Kultusetats die Entschließung der Staatsregierung kundgeben.

* Wilhelmshaven, 15. April. Die gestrige Wiederholung der „Puppenfee“ und „Schönen Galathee“ trug der Direktion und den Darstellern neue Vorbeeren ein. Die Vorstellung war gut besucht.

* Wilhelmshaven, 15. April. Heute Mittwoch bleibt die Bühne geschlossen. Morgen Donnerstag geht die Sensations-Novität „Gespensier“ von Jbsen zum ersten Male in Szene. Die großartige Rolle des Däwals befindet sich in den bewährten Händen des als denkender Schauspieler fassam bekannten Herrn Steingütter. Den Pastor spielt Herr Fischer, Herr Peterjon den Zugstrand. Die Damenrollen haben Fr. Koffka und Fr. Busch inne, und verspricht somit bei der anerkannten Tüchtigkeit dieser ersten Kräfte die Aufführung eine würdige zu werden. Ueber die Aufführung in Marburg schreibt die dortige Presse: „Gestern wurde die von vielen Seiten als Wagniß bezeichnete Aufführung von Jbsen's „Gespensier“ in unserem Theater zur Wahrheit! — Ein großartiges Bild gigantischen Gesies, der den Realismus auf seine Fahne geschrieben, vielleicht in der richtigen Erfassung, daß die Zukunft ausschließlich dieser Richtung angehören wird — angehören muß! Ueber den Werth und die Bedeutung des Jbsen'sche. Werkes werden wir in einem besonderen Artikel unsere Ansichten aussprechen, für heute wollen wir nur den überwältigenden Eindruck konstatieren, welchen das Stück auf das Publikum gemacht. Der Saal war voll, die feinsten Kreise unserer Stadt waren erschienen, und vor Beginn der Vorstellung herrschte jene unennbare Stimmung, welche uns erfaßt, wenn wir zur Beurtheilung eines von den angewohnten Lebensanschauungen nach allen Richtungen „verurtheilten“ Problems stehen. Da rauscht der Vorhang in die Höhe und vor uns entrollt sich jener gigantische Geist des Dichters, der von Szene zu Szene das Publikum unaufhaltsam gefangen nimmt. Und nach jedem Aufzuge durchbraust ein allgemeiner Beifall den Saal. Jbsen hat vor Univeritätsrichtern gestanden und die hatten den Dichter zu würdigen verstanden. — Und jetzt noch ein Wort über die Aufführung. Wir sagen nicht zu viel, wenn wir die gestrige Aufführung der „Gespensier“ eine Musterdarstellung in jeder Beziehung nennen. Wir sahen, über wald' vorzügliche Kräfte unser Ensemble verfügt und wie selbe mit der Größe der Aufgabe wachsen. Die Inszenierung des Stückes war ein Meisterstück. Gestern erbrachte das Ensemble den Beweis der hohen Befähigung, es war ein Ehrenabend für unser Theater.“

* Wilhelmshaven, 15. April. Es ist jedenfalls ein hochinteressanter Theaterabend in Aussicht. Am Freitag geht die komische Oper „Ezar und Zimmermann“ von Lozking, mit dem vorzüglichen Baritonisten Herrn Lichtenstein in der Titelrolle, in Szene. — Sonntag Nachmittag 4 Uhr findet die dritte und letzte Kindervorstellung bei ganz ermäßigten Preisen statt. Es wird das Kindermärchen der „Bergeist Nübezahl“ gegeben werden.

* Wilhelmshaven, 14. April. Die Hauptversammlung des ostpreussischen Lehrervereins wird am 1. und 2. Okt. d. J. in Gens stattfinden. Zu dieser Versammlung wird von der Konferenz Stidhausen die Arbeit geliefert werden und zwar über das Thema: Der Geschichtsunterricht in der Volksschule nach Maßgabe der Kaiserlichen Erlasse und der Anweisungen der königlichen Regierung.

* Wilhelmshaven, 15. April. Die Einwirkung der die deutsche Einfuhr nach den Vereinigten Staaten fast vollständig lahmlegenden Mac Kinley-Bill lassen sich jetzt bereits übersehen — wenigstens für Norddeutschland. Für diesen Bezirk hat im ersten Vierteljahr 1891 die Gesamtexportabnahme des amerikanischen Exportes eine Höhe von 10 Millionen Mark erreicht.

Wilhelmshaven, 11. April. Durch die Forschungen des Professors Koch in Berlin sind wir über die Ursache der Schwindhust klar und ist jeder Zweifel in dieser Richtung bei denjenigen Ärzten und Laien, welche es Ernst nehmen, längst geschwunden. Seit jener Zeit ist über Verbreitung und Uebertragung dieser furchtbaren Seuche ein riesenhaftes Material gesammelt und hat sich besonders Cornet ein großes Verdienst erworben, indem derselbe durch seine Beobachtungen und zahlreichen physiologischen Experimente nachgewiesen hat, 1. daß die ausgeathmete Luft der Schwindhustigen unter keinen Verhältnissen Tuberkelbazillen enthält und gefährlich wird, daß 2. der Auswurf der

„Sein Weib!“ flüsterte auch Clotilde von Wolfenstein, während sie mit weit aufgerissenen Augen auf ihren Sohn starrte. „Barmherziger Gott, Wolf, was hast Du thun wollen!“ entrang sich ihren Lippen, während sie unwillkürlich auf ihren mit übermächtiger Bewegung kämpfenden Sohn zuckte und dessen Hand flammenden Liebesstrahlen die so lange getrennten Herzen der Mutter und ihres Sohnes zusammen.

„Mutter — Mutter“, schrie Wolf außer sich, „ich war ein Elender, aber es ist sonnenklar vor mir geworden — fluche mir, Mutter, ich habe mein Weib verrathen, ich habe ihr edles, reines Herz aufgeopfert um ein trügerisches Nichts.“

Martin, der selbst kaum wußte, wie ihm geschah, zwifte den Erregten am Arme.

„Kommt zu ihr, Herr — es ist keine Zeit zu verlieren“, drängte er.

„Zu ihr — Aennchen — zu Dir!“ stammelte der Graf, während er mit suchendem Blicke in die Ferne drang. Die Gräfin legte einen kurzen Augenblick die Hand auf das Haupt ihres Sohnes.

„Geh' zu ihr, mein Sohn“, stammelte sie, kaum wissend, was sie sagte. Dann wurde es Nacht, vor ihren Augen, denn die übermächtige Bewegung hatte ihr stolzes, muthgeprüftes Herz in seiner Kraft erschöpft. Sie taumelte zurück und mußte es geschehen lassen, daß der hejnine Arm des Kammerdieners sie schirmend umspannte. Noch einen Augenblick stand Wolf von Wolfenstein wie auf den Fleck gebannt da und rang die Hände, dann aber faßte er plötzlich mit wilder, beschwörender Bewegung Martin am Arme.

„Zu ihr!“ schrie er auf, „zu meinem Aennchen!“

(Fortsetzung folgt.)

Baares Geld: 80,000 Mk.

betragen die Gewinne der

Großen Geld-Lotterie

zur Erbauung einer Turnhalle.

Ziehung unwiderruflich vom 25. bis 25. April 1891.
 Haupttreffer: **25,000 Mark, 10,000 Mark etc etc.** ohne Abzug zahlbar.

Loose à 2½ Mk., (auf je 10 Stück ein freiloos) incl. Porto und Gewinnliste und Deutscher Reichsstempelsteuer.
Stettiner Pferde-Loose à 1 Mk. 11 Stück 10 Mk. (Porto u. Liste 30 Pf.) Ziehung 12. Mai cr.
 empfehlen und versenden, so lange der Vorrath reicht

Oscar Bräuer & Co., Bank-Geschäft Berlin W., Leipziger-Str. 103, und Neustrelitz.

Reichsbank-Giro-Conto. — Telegramm-Adresse: Lotteriebräuer Berlin. — Telephon-Anschluß: Amt I, 7295.

Donnerstag: Gespenster!

Speise-Kartoffeln,

garantirt frostfrei,
 à Zentner 3,50 Mk.,
 à Scheffel 1,40 Mk.,
 à 5 Liter 0,30 Mk.

empfehlte **B. Wollermann.**

Anthracit-Briquetts

sind wieder eingetroffen, empfehle dieselben zum billigsten Preise.

Wilh. Rähjen.

Kochherd,

fast neu, mittlere Größe, preiswerth zu verkaufen.

Moosstraße 84 I, rechts.

Ein gut erhaltenes

tafelförmiges Clavier

sehr preiswerth zu verkaufen.

G. de Wall, Lehrer,
 Börsestr. 14, 1 Tr.

Bettzeuge

in großer Auswahl, nur beste Waare,

Federn und Dauen

rein und frisch,

fertige Betten

billigst, Gardinen von 28 Pfg. bis 1,50 Mark.

H. Hespern,

Neuende.

Empfang heute eine große Sendung

Kinder- und Puppenwagen,

desgleichen eine große Auswahl in

Spazierstöcken

und empfehle solche zu den billigsten

Preisen.

Gustav Junge,

Bank, Werststraße 21.

Oldenburg. Große Auswahl all. Art.

Curswagen.

W. Lühr, Wagenbauer.

Nußschalen-Extrakt

zum Färben blonder, rother und grauer Kopf- und Bart-
 haare aus der königl. Hof-Par-
 fumerie-Fabrik v. C. W. Wun-
 derlich, Nürnberg. Prämiirt
 1882. Rein vegetabilisch ohne jede
 metallische Beimischung, garantirt un-
 schädlich.

Dr. Orphila's Nussoel,

ein feines, den Haarwuchs stärkendes
 Saaröl, welches dasselbe zugleich
 dunkel macht. Bebe à 70 Pf. mit
 Anweisung in der **Reichsapothek**
 in Wilhelmshaven zu haben.

Zu verkaufen

2 Schweine zum Weiterfüttern und
 2 trüchtige Fiegen ohne Hörner.

H. Albers, Pastorat bei Neuende.

H. Holstein,

Firma Schrand & Holstein, Kiel,
 Uniform- u. Militär-Effecten-Handlung,
 wohnt vom 16. d. Mts. ab
 in **Hempel's Hotel, Wilhelmshaven.**

Ausverkauf

wegen Aufgabe des Schuhgeschäfts.

Da ich meine Lokalitäten bis Ausgang Mai zu einem anderen Unternehmen einrichten muß, so beabsichtige ich mein Schuhwaaren-Geschäft vollständig aufzugeben und verkaufe sämtliche Sachen zu wirklichen Einkaufs-Preisen.

Das Lager ist erst jetzt neu sortirt und enthält nur Neuheiten der Saison.
 Hochachtungsvoll

Carl Zeeck, Belfort.

F. A. Eckhardt, Oldenburg,

Kunstoffberei und chem. Waschanstalt
 für Herren- und Damen-Garderoben jeder Art, Möbelstoffe, Gar-
 dinen, Decken, Teppiche, Sammet, Seide, Federn, Handschuhe etc.
 Annahmestelle in Wilhelmshaven: Frau G. Bruns, Bismarckstrasse 25.

Unglaublich

aber wahr! Gegen Einwendung von **1 Mt. 50 Pfg.** in Briefmarken oder Postanweisung sende ich nach jedem Ort franco: **1** Niederbuch mit **50** neuen Liedern wie: „Mandolinen-Walzer“, „Edelweiß“, „Kaiserweilchen“, „Ach einmal blüht im Jahr der Mai“, „Angelwalzer“ etc. Außerdem **1** Buch **1000** faule Witze, Scherze, Anekdoten, **1** Buch: Berliner Leben, die Geheimnisse von Berlin, Berlin bei Tag und Nacht, wie es weint und lacht! **1** Buch neuer Polterabend-scherze, ferner **1** Buch schöner Stammbuchverse, **1** Buch mit vielen Zauberkunst-stücken, **1** Briefsteller. Außerdem noch **1** Couplet- und Niederbuch mit Noten, **1** Buch: die Kunst, bald eine reiche Braut zu bekommen, **10** hochfeine Gratulationskarten, sowie noch **1** Taschen-Automat, der anzeigt, wie viel jede Person wiegt. Alles zusammen **1,50 Mt.** franco.

Reinhold Klinger, Buchhandlung,
 Berlin NO. 18, Friedenstr. 50.

Fiensburger Angostura

weltberühmte Marke

mit Wein oder Genever vermischt, vor oder nach der Mahlzeit ein Glaschen voll getrunken, befördert die Verdauung und unterscheidet sich von allen anderen Erzeugnissen dieser Art durch seinen aromatischen Geschmack und seine belebenden und stärkenden Eigenschaften.

In Wilhelmshaven:
 In **Hutmacher's Drogenhand-
 lung, Roonstrasse 92.**

Cursus

zur Anfertigung künstlicher Blumen

zu geben, und bitte, gefl. Anmeldungen an Herrn S. Grund, Wilhelmstr. 1, gelangen zu lassen.

Marie Suhrkamp, Zever.

Zu vermieten auf sofort oder später zwei möblierte Zimmer.
 Grenzstraße 30.

Bouquets, Kränze, Guirlanden,

wie jeder nur erdenkliche
 Blumenschmuck werden stets
 geschmackvoll zu billigen Preisen
 angefertigt.

Pflanzendecorationen

bei Festlichkeiten u. Trauer-
 fällen werden jederzeit billigt
 ausgeführt.

G. Stephan,
 Kunst- und Handels-Gärtner,
 Wilhelmshaven,
 Düstriesenstraße Nr. 69.

Feine schwarze
 Perlkragen und Pelerinen
 für Damen.

B. H. Bührmann,
 Wilhelmshaven.

Meinen,
 Gombop, Hamburg, Alt. Stein-
 weg 58, II. NB. Auch Garan-
 tie f. Gefahr d. Impflübertragung,
 Ausw. briefl. Mt. 1,50.

Schwere Bettinletts (Atlas-
 köper) sonst 1,25 Mt., kosten
 90 Pfg. im Ausverkauf bei
Friedrich Hoting.

Gute Bundstins, Kammgarn-
 und Paletot-Stoffe (auch An-
 fertigung nach Maas) sind bil-
 lig zu haben im Ausverkauf bei
Friedrich Hoting.

Beste
Normal-Unterzeuge

in Hemden, Jacken und Hosen, für den
 Sommer Maco-Unterröcken und Hosen
 Speziell für Militär: **Beste nahtlose
 gewirkte Patent-Unterhosen.**

B. H. Bührmann,
 Wilhelmshaven.

55. verbesserte Auflage.
Die Selbsthilfe,
 treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die
 sich geschwächt fühlen. Er lehrt es auch Jünger, den an
 Nervosität, Herzleiden, Verdauungsstörungen,
 Säurearbeiten leidet, keine aufrichtige Bekehrung
 hilft jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit
 und Kraft. — Gegen Einleitung von 2 Mt. in
 Briefmarken zu bez. von **Dr. med. L. Ernst,**
 Wien, Giselstrasse Nr. 11.
 Wird in Couvert verschlossen übersandt.

Gründlichen Unterricht in
künstl. Blumen
 ertheilt **F. Wittenburg, Marktstr. 15.**

Die Zimmermeister und Bauunternehmer

von Wilhelmshaven u. Umgegend, welche
 Zimmerleute beschäftigen, werden behufs
 Vereinbarung des Lohnes für die nächste
 Bauperiode von der unterzeichnet. Lohn-
 kommission zu einer Besprechung im
 Lokale des Herrn **W. Rathmann**
 an der Wallstraße hier selbst am **Don-
 nerstag, den 16. April 1891,**
Abends 8 Uhr, eingeladen.

Die **Lohnkommission der
 Zimmerer von Wilhelmshaven.**

J. A. Daniels,
 Bank.

Empfehle
schöne Pflaumen,
 per ½ Kilo zu 25 Pfg., so lange der
 Vorrath reicht.

Rasirmesser,

bestes englisches Fabrikat, fertig
 zum Gebrauch,
 mit gutem Hohlklapp, von Mt. 2,50
 pro Stück an, empfiehlt

W. Morisse,
 Roonstraße 75b.

Pianinos.

Bestellungen auf Verkäufe, Mietzun-
 gen, Stimmen und Reparaturen der Klavi-
 ere nimmt Herr **Diez, Möbel-Ma-
 gazin, Roonstraße,** für mich entgegen.

Gustav Schulz,
 Oldenburg,
 Wilhelmstraße 8.

Delmenhorster Linoleum
 (Korkteppich) ist unter Fabrik-
 preis zu haben im Ausver-
 kauf bei

Friedrich Hoting.
 Gute Hemdentuche kosten **20,
 25, 28, 30, 35** und **37 Pfg.**
 im Ausverkauf bei

Friedrich Hoting.

Theater in Wilhelmshaven.
 (Kaiserfaal.)
 Heute Mittwoch
 bleibt die Bühne geschlossen.

Donnerstag, 16. April 1891:
 Sensations-Novität.

Gespenster.

Familiendrama in 3 Akten von Bösen.

Personen.
 Frau Helene Albing Vineta Köstla.
 Oswald Albing. Herrm. Steingötter.
 Pastor Manders. Hugo Fischer.
 Tischler Engstrand. Ernst Peterson.
 Regine Engstrand. Anna Busch.



Donnerstag, 16. April,
 Abends 8 Uhr:

Vorstands-Sitzung,

Abends 8½ Uhr:
Monatsversammlung

in Burg Hohenzollern.
Tagesordnung:
 1. Besprechung über das am 31. Mai
 stattfindende Schiessfest,
 2. Neubau der Schießhalle,
 3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Bürgerverein 4. Bezirk.

Am 16. d. Monats,
 Abends 8 Uhr:

Monatsversammlung

bei Herrn **C. Obewurtel.**
Tages-Ordnung:
 1. Gebung der laufenden und resti-
 renden Beiträge,
 2. Aufnahme neuer Mitglieder,
 3. Innere Vereinsangelegenheit,
 4. Verschiedenes.

Der Vorsitzende.
 F. W. Wengers.

Ortskrankenkasse

der
**Zimmerer, Tischler, Holz-
 arbeiter und verwandter
 Gewerbe.**

General-Versammlung

am **Mittwoch, 15. April,**
 Abends 8 Uhr,
 im Saale der „Burg Hohenzollern“.

Tagesordnung:
 1. Abrechnung pro 1. Quartal,
 2. Statuten-Änderung betr.,
 3. Ergänzungswahl des Vorstandes,
 4. Wahl von Krankenbesuchern,
 5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Schach-Club.

Heute **Donnerstag:**
Spiel-Abend
 in **C. Meyer's Restaurant.**

E. Marie!

Herzlichen Gruß. Möchte Dich gern
 baldigst sprechen. Sei lieb. Hab Muth.
Michael St.

Wir legen Gift

für Federvieh in unsere Gärten.
J. C. Micklefs, Joh. Janssen,
 Kopperbörn.

Wir legen Gift

für Federvieh auf unj. Gartenland.
Cassens, Feeten, Wille,
 Loandeth.

Neueste Sonnen-Schirme

und **En tout cas**
 von den billigsten bis zu den feinsten
 Sachen.
B. H. Bührmann,
 Wilhelmshaven.

Dankagung.

Für die vielseitigen Beweise herzlicher
 Theilnahme bei der Beerdigung meines
 lieben Mannes sage ich allen Freunden
 und Bekannten, sowie den Herren vom
 Verein „Anter“, welche mir in auf-
 opfernder Liebe zur Seite gestanden
 haben, meinen herzlichsten Dank.
 Bank, den 15. April 1891.
**Die trauernde Wittwe
 Marie Garde.**